

Die Münchhausentechnik

Der Lügenbaron als Bergretter

von Michael Larcher

In Berg&Steigen 2/97 stellten wir jene Rettungstechnik erstmals vor, deren Grundprinzip wir unseren nördlichen Nachbarn abgeschaut haben und die mittlerweile ihren festen Platz in den verschiedenen Ausbildungslehrgängen hat. Den Namen „Münchhausentechnik“ verdanken wir dem Profiführer Robert Purtscheller und nachdem heute der Verpackung, dem „Design“, mindestens das gleiche Gewicht zukommt wie den Inhalten, sind wir froh über diesen griffigen Namen und gerne bereit, die Bezeichnung in Berg&Steigen festzuschreiben. Seit der letzten Veröffentlichung sind nun einige Erfahrungen hinzugekommen, so dass es gerechtfertigt erscheint, neuerlich einen Beitrag zu gestalten. Auch war, so einige Leserbriefe, die grafische Darstellung dieser Technik seinerzeit recht spartanisch, daher ließen wir diesmal alle Phasen von Angelika Zak zeichnen, um so die Technik gut nachvollziehbar zu präsentieren.

Das Problem

Gletscherspalten unterscheiden, ähnlich wie Lawinen, nicht zwischen Führer und Gast. Und der Führer hat, da er praktisch immer die Spitze der Seilschaft bildet, grundsätzlich recht gute Chancen, selbst durch eine Schneebrücke zu brechen. Zwei Möglichkeiten stehen nun zur Wahl: Entweder die Gruppe ist ausgebildet (z.B. in der Technik des „Mannschaftszuges“) und in der Lage, die Bergung zu organisieren oder der Führer muss sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Dass die gute alte Prusiktechnik allein nicht ausreicht, um diese Aufgabe zu lösen, dafür ist der Spaltenrand bzw. der Firnüberhang verantwortlich, in den das Seil oft tief einschneidet und der ein für die klassische Prusiktechnik unüberwindbares Hindernis darstellt. Die Münchhausentechnik - früher die Kurzprusiktechnik - ist somit

eine List, um diesen Schneeablon auszutricksen. Dabei sei gleich hier darauf hingewiesen, dass es Situationen gibt, die auch mit ausgefeilter Technik nicht mehr zu bewältigen und in denen wir auf Hilfe von oben angewiesen sind. Also bitte keine Allmachtsgelüste aufkommen lassen!

Thema Brustgurt

Die Münchhausentechnik steht auch in Zusammenhang mit der Lehrmeinung bezüglich Anseilen am Gletscher. Ein Argument für den Brustgurt war nämlich immer auch der Verweis auf die Kurzprusiktechnik, die nur mit einem Brustgurt funktioniert. Dem Wunsch, vor allem von Profiseite, die Lehrmeinung zu differenzieren bzw. die alleinige Verwendung des Hüftgurtes als angemessene Sicherungsmaßnahme beim Begehen von Gletschern anzuerkennen, konnte nun auch dadurch leichter erfüllt werden, dass es von rettungstechnischer Seite keinen Einwand mehr gibt, da die Münchhausentechnik ohne Brustgurt auskommt. Und: sie ist nicht nur ein Kompromiss

für brustgurtlose Gletscherwanderer, vielmehr ist sie heute die beste Technik und der Kurzprusiktechnik grundsätzlich überlegen.

Die Technik

Schritt 1:

Die erste Reepschnur (3 m) wird mit einem Prusik am Seil befestigt - etwas über Stirnhöhe - und bereits jetzt unmittelbar unter dem Prusik mit einem Sackstich abgebunden. In die so entstandene Öse wird ein Karabiner eingehängt. Ein Ende der Reepschnur stecken wir nun durch den zentralen Anseilkarabiner und verknoten es mit dem zweiten Strang (durch diesen kleinen Trick ist kein weiterer Karabiner notwendig, bzw. muss der Anseilkarabiner nicht geöffnet werden).

Schritt 2:

Die Trittschlinge (5 m) wird ebenfalls mit einem Prusik knapp unterhalb des ersten Prusiks befestigt und so lang abgeknotet, dass ich gerade noch bequem hineinsteigen kann.

Schritt 3:

Es folgt nun der Aufstieg mittels Prusiktechnik bis unterhalb des Firnüberhanges: Das Bein in der Trittschlinge durchdrücken, kurz mit einer Hand und entsprechender Körperspannung am gespannten Seil fixieren und den oberen Prusik möglichst rasch wieder ganz nach oben schieben. Nun wieder in den Gurt setzen und die Trittschlinge nach oben schieben, u.s.w.

Schritt 4:

Nun wird's Ernst. Beim Aufstieg mittels Prusiktechnik ist Schlappseil entstanden und genau das verwende ich nun für meinen Flaschenzug: Das von oben kommende Seil wird in die Rücklaufsicherung (Sicherungsplatte, Garda, Tibloc, Ropeman) an mei-

nem Hüftgurt eingebaut, auf der anderen Seite wieder nach oben geführt und in den anfangs vorbereiteten Karabiner eingeklinkt. Die Trittschlinge kann abgebaut werden. Fertig!

Schritt 5:

In wechselnder Folge wird nun durch kräftigen Zug und entsprechende Rückenlage das Becken hochgezogen - dabei wird durch Abstemmen an der Spaltenwand das Seil befreit (siehe Fotos) - und anschließend in die aufrechte Sitzposition zurückgekehrt und der Prusik weitergeschoben (Die Verbindung mit unserem Anseilkarabiner belassen wir heute. Sie stört kaum und entschärft Unsicherheiten, die bei den Rücklaufsicherungen bestehen.)

Die Rücklaufsicherung

Welche ist ideal? Die Einen schwören auf die Sicherungsplatten GiGi oder Magic plate, Andere auf die neue Klemme von Petzl, Dritte verweisen auf die gute alte Gardaschlinge. Und auch der Ropeman von Wild Country hat seine Anhänger. In unseren Abbildungen haben wir uns für die Sicherungsplatte entschieden, ohne damit die eingangs gestellte Frage endgültig beantworten zu wollen. Wichtiger erscheint uns, die Unsicherheiten zu kennen, die alle Rücklaufsicherungen haben: Die Garda verlangt nach zwei völlig identischen Karabinern, bei den Sicherungsplatten kann es passieren, dass sich die Seilschlinge im Langloch um 180° dreht und die blockierende Wirkung dadurch ausfällt (!), die Zuverlässigkeit des Tibloc wiederum ist nicht ganz unabhängig vom Querschnitt des Karabiner und beim Ropeman ist es schon vorgekommen, dass die Feder gebrochen ist. Nun, all diesen

1 Die Münchhausentechnik wurde unseres Wissens vor einigen Jahren in Deutschland entwickelt. In Österreich wurde sie durch das OeAV-Lehrtteam verbreitet und etwas modifiziert. Die griffige Namensgebung erfolgte durch Robert Purtscheller.



Schwächen begegnen wir heute dadurch, dass wir jene Prusikschlinge, die mit unserem Anseilpunkt verbunden ist (siehe Grafik, 1. Bild), nicht mehr abbauen. Ein Versagen der Rücklaufsicherung würde somit den Absturz auf wenige Zentimeter begrenzen.

Thema Rucksack

Zuerst muss man sich des Rucksacks entledigen, indem man diesen mit einer Bandschlinge am Hüftgürtel befestigt und nach unten hängt! So lautete noch vor kurzem der allgemeine Tenor. Die Praxis zeigte dann allerdings, dass ein normalgewichtiger Rucksack ohne weiteres am Rücken bleiben kann und dort in keiner Weise stört. Der Rucksack unterstützt sogar den Bewegungsablauf der Münchhausentechnik.

Die Zielgruppe

Obwohl der Ablauf der Münchhausentechnik inzwischen sehr gestrafft wurde, ist sie immer noch anspruchsvoll genug und daher nichts für Anfänger und kein Thema bei Grundkursen. Es ist die Gruppe „Führer“, der wir diese Technik vermitteln wollen und natürlich auch jenen Alpinisten, die hochalpine Fels- und Eistouren unternehmen und beim

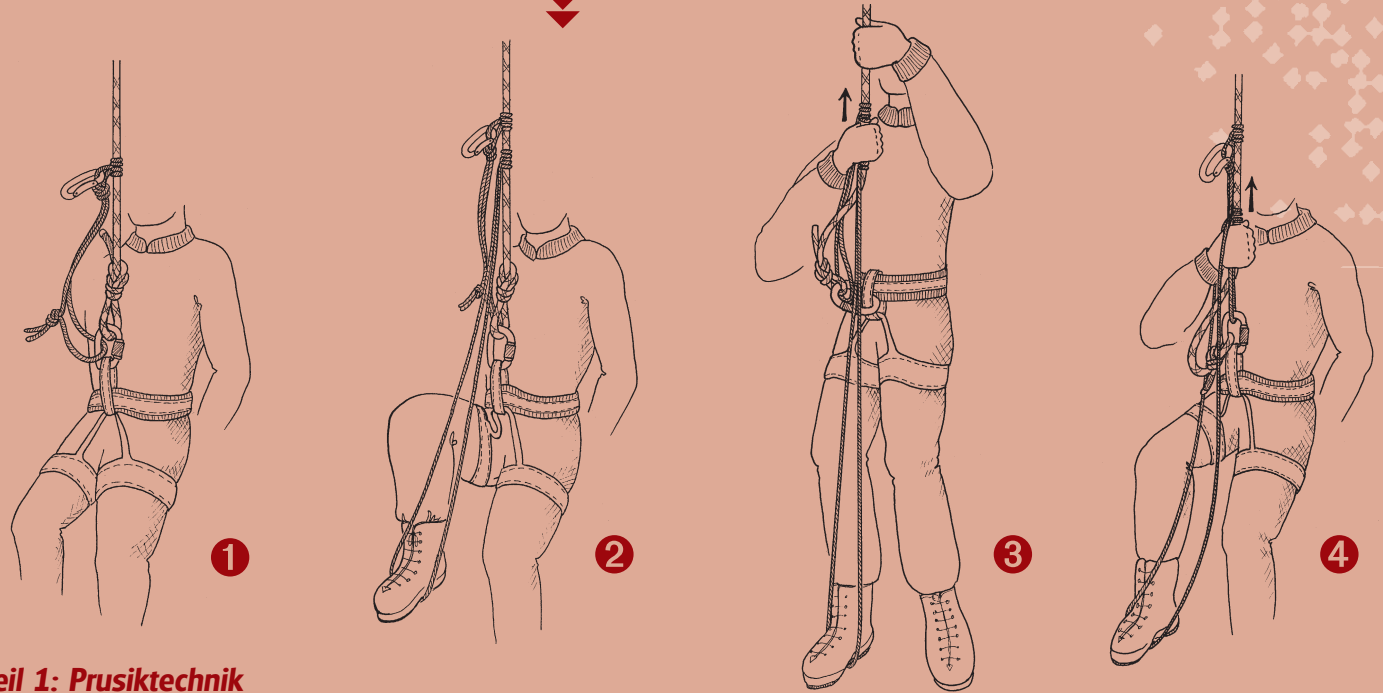
Zu- und Abstieg häufig als Zweierseilschaft am Gletscher unterwegs sind. Solche Seilschaften sollten zumindest sämtliche Rettungstechniken beherrschen, um im Ernstfall situationsangepasst reagieren zu können. Beherrscht nämlich mein Partner eine Selbstrettungstechnik, dann kann ich selbst bei der Verankerung bleiben und diese sichern. Auch ist die Seilschaft unabhängig vom Restseil, das notwendig ist, um die Technik „Seilrolle“ anzuwenden.

Die Reihenfolge bei der Vermittlung der Spaltenbergetechniken lautet heute: 1. organisierter Mannschaftszug, 2. Seilrolle, 3. Münchhausentechnik. Keine Illusionen sollten wir uns als Übungsleiter hinsichtlich der „Halbwertszeit“ unserer seiltechnischen Manöver machen. Bereits die Seilrolle ist ein sehr anspruchsvolles Manöver und die wenigsten Kursteilnehmer wären nach einem Jahr noch in der Lage, die Übung einwandfrei durchzuführen. Für mich ist daher der Mannschaftszug die wichtigste Technik für Einsteiger, da hier einzig der Grundsatz - es muss immer Sprechkontakt zum Gestürzten bestehen - zu vermitteln und der seiltechnische Anspruch äußerst gering ist. Zudem sind wir auf Gletschertouren häufig in größeren Gruppen oder in mehreren Seilschaften unterwegs und somit ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Mannschaftszug möglich ist.

Michael Larcher
Alpenverein Ausbildungsleiter

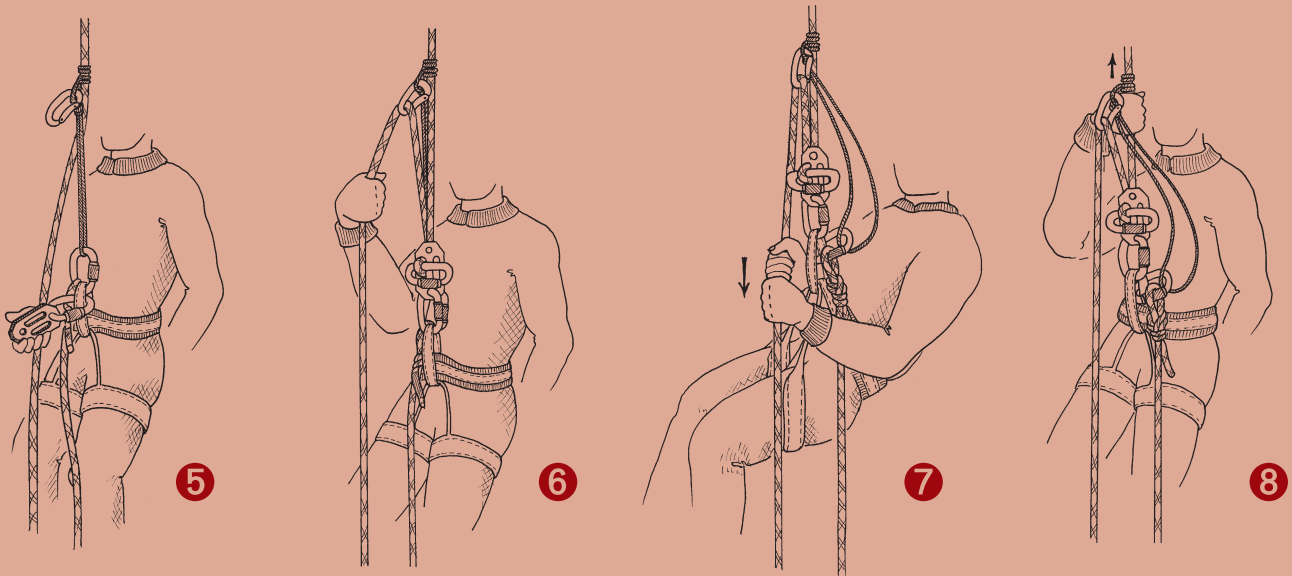


Baron von Münchhausen versinkt auf seinem Ritt im Morast: „Hier hätte ich unfehlbar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines Armes mich an meinem eigenen Haarzopfe, samt dem Pferd, welches ich fest zwischen meine Knie schloss, wieder herausgezogen hätte.“ Ein ähnliches Kunststück wird von Bergsteigern verlangt, die nach einem Spaltensturz ohne fremde Hilfe den Spaltenrand überwinden müssen, in den das Seil meist tief eingeschnitten ist. (Fotos: M. Larcher)



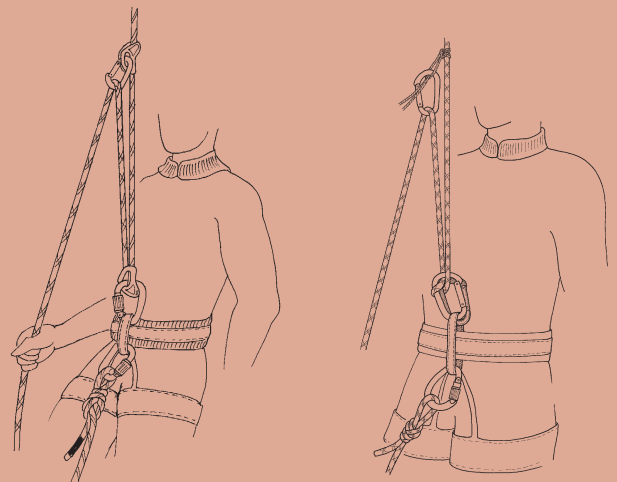
Teil 1: Prusiktechnik

- 1: Die erste Reepschnur (3 Meter) wird mit einem Prusik am Seil befestigt, etwas über Stirnhöhe, und bereits jetzt sehr knapp mit einem Sackstich abgebunden. In die so entstandene Öse wird ein Karabiner eingehängt. Ein Ende der Reepschnur wird durch den zentralen Anseilkarabiner gesteckt und mit dem zweiten Strang verknötet.
- 2: Die Trittschlinge wird ebenfalls mit einem Prusik knapp unterhalb des ersten Prusiks befestigt und gerade so lang abgeknotet, dass ich noch bequem hineinsteigen kann.
- 3: Das Bein in der Trittschlinge durchdrücken, kurz mit einer Hand und etwas Körperspannung am gespannten Seil fixieren und möglichst rasch den oberen Prusik wieder ganz nach oben schieben.
- 4: Nun wieder in den Gurt hängen und die Trittschlinge nach oben schieben, u.s.w.



Teil 2: Münchhausentechnik

- 5, 6: Die Rücklaufsicherung wird am Hüftgurt befestigt. Das von oben kommende Seil wird in die Rücklaufsicherung eingelegt, wieder nach oben geführt und in den anfangs vorbereiteten Karabiner eingeklinkt. Die Trittschlinge kann abgebaut werden.
- 7, 8: In wechselnder Folge wird nun das Becken hochgezogen (7) und gleichzeitig das eingeschnittene Seil befreit. Anschließend kehrt man wieder in die aufrechte Sitzposition zurück und schiebt den oberen Prusik weiter (8).



Alternative Rücklaufsicherungen: Tibloc (Petzl) und Garda-Schlinge. →

(Alle Zeichnungen: Angelika Zak)